

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 27

Artikel: Pikante Anekdoten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Göch bin der Düsteler Schreier
Und rufe: Excelsior!
Die Tage sind jetzt so herrlich,
Steigt zu den Bergen empor!

Hell winken die Firnen hernieder
Und rauschend der Gletscherbach stürzt
In herrliche Täler, darinnen
Die Lust von Blumen durchwürzt.

Da öffnet sich Herz und Auge
Das herrliche Bergland zu seh'n;
Fromm-freudig lispeln die Lippen:
O Heimat, wie bist du so schön!

Dikante Anekdoten,

welche über König Alphons von Spanien noch nicht erzählt wurden.

Eines Abends, nach Feierabend, saß der junge König und Chemann, nachdem er das schwere Regierungsszepter aus der Hand gelegt, in Hemdärmen am Fenster und schaute, gemütlich seine Stinkatoren rauchend, auf die Straße. Da ging ein spanischer Schuster und Hidalgo an ihm vorüber, grüßte und lächelte dabei.

„Senor, warum lacht Ihr denn?“ fragte der König.

„Caramba, ich lache, weil Thro Majestät das größte Loch im Hemdärmel haben.“

Der König hob den Arm und merkte wirklich, daß der königliche Ellbogen durch's Loch guckte.

„Du hast bym Eid Recht!“ sagte der joviale König, „aber ich finde das mehr lächerlich als lächerlich.“ Das kann doch jedem passieren.

„Wohl, wohl!“ sagte der Pechdrath-Hidalgo, „aber Ihr könnt Euch nicht helfen. Wenn das bei mir vorkommt, dann prügle ich meine Frau deswegen tüchtig durch, weil sie nicht besser aufpaßt und mich vernachläßigt, das darf aber ein spanischer König nicht tun.“

„Meinst Du?“ fragt Alfonso, nahm seinen Stock, gieng ins Zimmer der Königin und haupte sie tüchtig durch. — *

Eines schönen Tages kam ein Bäuerlein zur Audienz.

„Was bringt Du guter Freund?“ fragt leutselig der König.

„Ich bringe nichts, ich verlange Gerechtigkeit. Meine Frau betrügt mich,“ klagte der Bauer.

„Dann sage sie doch zum Teufel“, riet ihm Alfonso.

„Was soll ich aber mit dem Kerl machen, der an dem Unglück schuld ist?“

„Hau ihn tüchtig durch.“

„Um, das geht nicht so leicht, Majestät“, antwortet das Bäuerlein, „es ist ein gar hoher Herr.“

„Und wenn es auch mein Minister ist, prügle ihn nur tüchtig durch.“

Da sagte der lustige Bauer: „Ja, wenn er aber noch höher steht, wenn Du es selber bist?“

Drauf erwiderte der König, indem er sich den Kopf kratzte: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes“. Nun kratzte sich der Bauer den Kopf und knurrte: „Das also ist „gleiches Recht für Alle“?“

„Gewiß mein Freund“, sagte der freundliche Regent, „Gleiches Recht für Alle — und wenn Du mir in unserm schönen Spanien einen Menschen zeigst, der in diesem Punkte besser daran ist als Du, dann darfst Du mich auch tüchtig durchprügeln.“

Eines Tages ging Alphonso mit seiner Ena im Prado spazieren. Da hörte er plötzlich lästiges Geschrei und gleich darauf sah er, wie ein Weib aus dem Volle einen kleinen Jungen an den Ohren jerrte und pustete. Der gemütvolle König fragt das Weib um die Ursache des Spektakels.

„Der Schlingel hat vorhin ein kleines Judenmädchen geflüchtet und da habe ich sie halt beide gehörig durchgewalzt“, sagt das Weib.

„Dann geschah es Dir auch recht!“ sprach der gerechte König zum Weinenden.

„Hu, Hu“, wimmerte der Knabe, „Du hast ja auch eine Neizerin geheiratet.“

Nun lächelte der gute König und indem er dem Knaben eine Pefeta schenkte, sagt er: „Da hast Du Recht, mein Sohn, aber siehst du, ich bin eben schon verdorben, Du aber kannst noch gebessert werden!“

Telegramm.

Der Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Straße nach der „russischen“ Universität am 1. April 1907 von Plattenstraße in Boulevard des Russen umzutaufen und dem Großen Stadtrat die alleinige Ueberlassung der Badanstalten an die Russen für je fünf Wochentage zu beantragen. Dagegen wurde eine Subvention an die Bombenfabrikationsfachschule abgelehnt.

Pfingststregen-Geschichte.

Ges lächelte so schön der Dritte, ich lenkte meine krummen Schritte
Schon früh des Tages in die Weltung, natürlich ohne Schirmbegleitung,
Und konnte mich mit meinem Stecken beim Wollenbrüche schlecht bedecken;
Und es ließ mausenäß vom Hügel erschrocken mit verhängtem Zügel.
Es wundert mich, ob sich geniere der nächste Sonntag Nummer Viere.
Der brave Sonntag dieser Vierte, der uns die Welt nicht so verschmierte,
Und nicht so naß wie „Drei“ gehandelt, nicht Strazen, Mensch und Heu
verschandelt;
Er hat bewiesen, daß das Sprüchlein von Pfingstenregen trügt im Büchlein,
Und daß die Wetterwindpropheten doch öfters gänzlich falsch trompeten,
Hat nun der Fünste keine Mücken, dann läßt auch er kein Wasser schlucken.

Stanislaus an Ladislaus.



Main gehläptter Bruder!

Es isht bym Eicher halt nümnen Luschtigg, pesonterz im Hühnbligg
auph taß schene Viet: „Die Wält würt scheener mid jetem Taß, mann
waß nicht, waß noch werten mag.“ Apprehn son ten opligathorschen
Greiln im Ruebenlande, penehmnen sieh tie schwarzen Banten in Unker
engern Hematt derenweg, taß uncere langmietige Rehgürting „Mildari
badafjongsweise auphs Pigget stehlen muß. Wih hams bygoppig rächt
mit gebrungen mihd der Ornig im eiggen Hause. I klarner Trostli isht
es mir, taß merenter Straigzeit wehniger Lubomopiler ahngfertigt
werden, wöltige tie ganse Welt ferstärkern, aper tiefe Sach' stingt auch
gans gwaltig. Was 4 unger 1 tapai herauß lohmen tut, plaitt mirh ain
Rötsel an tezen Aufhlezung ich mihr main Koch nicht gern zerbrechen
wiß. Ich läbe so ruhigg 4 mich hin, tie Leusenbäle isht zur Erhöhlung 4
ain par Wochen auph ten Rigi, was mir rächt woll tut, intem ich solamen
ahständigg maine Ruh gnünen fahn unt mich auph ten on dit
Straumittig aufenspielen thu alz welcher ich tain frehlicher Fratribus
serplaisie unt wiß ihmer zaichne tain

Stanislaus.

Herr Feusi: „Ja was, nonig i dr Summerfrisch, Frä Stadtrichter?“

Frau Stadtrichter: „Ebe nüd, mer händ allimli na d'Murer und ieg hunt na
ganz läz mit em Turigah, wenn s' na
angaged streife, und säß hunt's.“

Herr Feusi: „Ebe sie streilest wieder ämal.
Sie sedel met an a lei chlin Rechnig
überha, wenn s' ieg dänn 70 Rappé händ
per Stund.“

Frau Stadtrichter: „Was saged Sie, 70
Rappé? Ja und das mues mer nu grad
zahle? Günd die nu sagé, Teller?“

Herr Feusi: „Es schint. Es ist just en
schöne Gedanke, wemer mußt tenke, en Italiener, wo mängmal
nüd amal ha de Name schriebe und nüd glebri hän mure, verdieni
sechshälbe bis siebe Frante, und en zürcherische Schuellehrer, wie
miner Schwästerschul a. B. g'Ding usse, wo 3 Jahr hät müsse i d'Se-
kundarschuel und 4 Jahr i d'Mittelschuel, verdienet 1600 Frante.“

Frau Stadtrichter: „Ja, wer tuet dänn au die Lüt zu deren Uver-
schämli verleite? Es hätt doch gwüß derig, wo gern würed schaffe
zum ä vermünftige Loh?“

Herr Feusi: „Hä, die großen usländische Schnörrewagner, die tütschen
und italienischen Anarchiste.“

Frau Stadtrichter: „Ja warum tünd s' dänn dene 's Mul nüd zue?
Sie hönted s' jo heispediere und säß hönted s' es.“

Herr Feusi: „Wer? D'Bihörde? Die händ finer Leptig dem frönde Lumpen-
pack ghulse. 's Best wär hält, wenn die frönd War, wo wege nüt
anderem zun eus hunt, weder wegem Uszhe und Streife und
Schmarre, mischti en amtlichen Uszwies vorwiese, wo s' scho güt
wäre und wie si sich det usgsüehrt hebed, dänn gäb's him a große
Leil gar bei Ufethaltbewilligung und säß gäb's.“

Frau Stadtrichter: „Die wo setted Ornig mache würed hält tenke,
wemer s' allimal wieder wehlt, sie tueged's scho für eus und jaß
tueged s' es.“